

[Zitate]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **5 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Grundgedanken des neuen Bundesbeschlusses gehört weiter, dass der Zivilschutz nicht mehr eine Angelegenheit der militärischen, sondern der zivilen Behörden sein soll, weshalb er organisatorisch vom Militärdepartement loszutrennen ist.

Es liegt in der Natur der Sache, dass *manches dem Verordnungsrecht des Bundesrates überlassen* werden muss, damit der Zivilschutz, besonders in technischer Hinsicht, stets zeitgemäss gestaltet werden kann.

Der Bundesbeschluss sieht davon ab, Recht für die Zeiten eines Aktivdienstes zu schaffen. Ein neuer *Aktivdienst* wird, wie ehemals, wiederum *Vollmachtenrecht rufen*. Darauf müsste der Bundesrat sich stützen, wenn bis dahin eine spezielle Verfassungsgrundlage und gestützt darauf ein umfassendes Zivilschutzgesetz noch nicht verwirklicht sein sollten.»

Gute Aufnahme in der Presse

Der Bundesrat ist jedenfalls darauf bedacht, eine massvoll gehaltene Vorlage, die den Wünschen und Einwänden der konsultierten Instanzen weitgehend Rechnung trägt, zu verabschieden.

«Luzerner Tagblatt»

Der Bundesrat hat die Lehren aus der Vergangenheit, namentlich die Schlussfolgerungen aus dem negativen Ergebnis der Volksabstimmung über den Zivilschutz-Verfassungsartikel, gezogen.

«Tages-Anzeiger»

Ein Hauptpunkt, in welchem der neue Entwurf von der verworfenen Ordnung abweicht, indem er auf die damalige Opposition Rücksicht nimmt, betrifft die personelle Regelung der Schutzdienstpflicht.

«Neue Zürcher Zeitung»

Die Tatsache, dass das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement Treuhandstelle wird, bezeugt, dass der Zivilschutzdienst ausdrücklich nicht Militärdienst sein soll.

«Aargauer Tagblatt»

Es wird damit der Opposition Rechnung getragen, welche sich gegen den damals vorgelegten Verfassungsartikel über den Zivilschutz im Jahre 1957 wegen der statuierten Frauen-Zivilschutzpflicht getrennt hat.

«Die Tat»

Auf «Tragbarkeit» sind die neuen Anträge des Bundesrates für die weitere provisorische Ordnung des Zivilschutzes ausgerichtet. ... In dieser Form dürfte die Vorlage kaum mehr grosser Opposition begegnen, ...

«Bernener Tagwacht»

Es ist auf jeden Fall unsere Pflicht, das Mögliche wie das Unmögliche vorzusehen, um möglichst viele Menschenleben zu retten.

Dr. Ch. Sillevaerts

Bravo Winterthur!

Langsam breitet sich die Abenddämmerung über die Industriestadt. Noch sind die Türme der Stadtkirche, die Bahnanlagen, die grossen Industrie- und Handelsgebäude zu erkennen. Da, ein schriller, aufbrausender Ton... Fliegeralarm. Mitten in die Stille der in vollkommener Dunkelheit versinkenden Stadt, Blitze, dumpfe Detonationen, hellerleuchtete Hausfassaden, Staub- und Rauchwolken, bereits teilweise grell von den beginnenden Bränden erleuchtet.

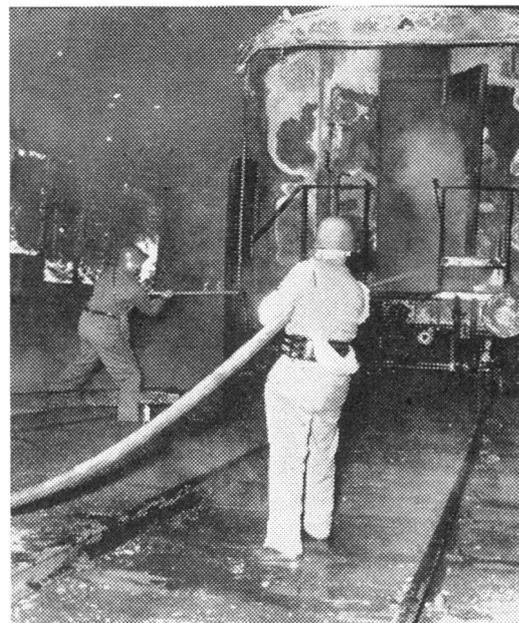
Schwitzend sitzen die Leute der Ortsleitung um ihren Kommandanten. Ohne Unterbruch surren die Telefons in die Zentrale. Im Eilschritt ziehen junge Burschen mit wichtigen Meldungen an uns vorbei. An der Karte, die über das Unheil Auskunft gibt, mehren sich die Kreuze, rotumrandetes Gebiet. Ruhig und bestimmt erteilt der Ortsleiter seine Befehle und Weisungen. Hie und da verlangt er eine direkte Verbindung mit einem Sektorchef, um sich persönlich über die Lage zu vergewissern.

Unter der Türe des vor Rauch und Qualm kaum auffindbaren Hauses steht St. Nikolaus, nein, wir haben uns geirrt, ein wackerer Hauswehrmann im Helm, mit einem grossen weissen Bart, steht hier Posten. Er wartet auf die Kriegsfeuerwehr und auf die Sanität. Es brennen in den zwei obersten Stockwerken, auch sind einige Verletzte da. Ich gratuliere dem mehr als 70 Lenze zählenden Mann, der noch wacker seinen Mann stellt. Wir finden die Verletzten, die bereits eine Erste-Hilfe-Leistung erhalten haben. Auf der Treppe begegnen wir der Gebäudechefin, einem mutigen, flotten Frauenzimmer, das klar und präzise seine Anordnungen erteilt.

Auf der Strasse kreuzt uns ein sonderbarer Zug. Ein langer Gänsemarsch von Leuten mit Rucksäcken, Koffern, Paketen. Ausgebombte, die von den Obdachlosenposten nach einer Tasse Tee zum Sammlerlager geleitet werden. Wir treten beim Sektorchef ein, wo im unteren Geschoss bereits einige Verletzte die fachgemässe Behandlung durch Samariter erhalten. Leichtverletzte ziehen wieder heimwärts, sofern ihr Haus noch intakt, während Schwerverletzte auf den bereitstehenden Autos in die Sanitäts-Hilfsstelle transportiert werden.

Wieder stehen wir auf der stockdunkeln Strasse; denn die Verdunklung war wirklich erstaunlich gut. Hinter uns rasseln mechanische Leitern und ertönen Kommandos der Kriegsfeuerwehr. Beim Bahnhof ist der Mittelteil in hellen Flammen. Gespensterhaft leuchten die roten Fenster, um die sich Rauchschwaden schlängeln. Beinahe akrobatenhaft turnen Leute des Bahnluftschutzes von der Terrasse zu den oberen Stockwerken hinauf.

Wiederum steigt zur Linken eine mächtige Rauchwolke aus den Gebäuden der Gebrüder Volkert, von dem Licht der Scheinwerfer hell beleuchtet, empor. Da... eine Brandröte, Rauch, und nun sieht man auch gigantische Flammen in die Höhe züngeln. Diesmal ist es keine Attrappe.



Brandbekämpfung im Bahnhofareal.

Schaurig, diese Stimmung. Vier Eisenbahnwagen stehen in Brand, erklärt uns ein Mann des SBB-Dienstes. Und wie sie brennen. Wie Löwen kämpfen die Feuerwehrleute, denn es gilt, Verletzte zu bergen. Und tatsächlich, unter den Wagen lagen Figuranten, die es so rasch als möglich aus der ungemütlichen Situation herauszubringen galt.

Unerbittlich tönt die Meldung an eine Luftschutz-Kompagnie, die im Stadttinnern im Einsatz stand: «Die Lage hat sich im allgemeinen in der Stadt gebessert, einzig im Gebiet, wo diese Kompagnie steht, verunmöglicht Hitze und Rauch ein wei-



Erste Hilfe in einem Verwundetennest der Betriebsschutzorganisation der SBB.

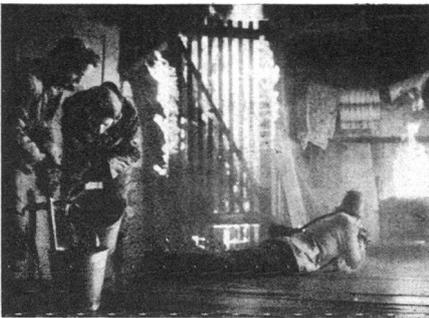
teres Ausharren. Die Truppe muss zurück und mit ihr das Material.» Man muss diesen Kampf zur Rettung von Mannschaft und Material gesehen haben. Hier wurde ganze Arbeit geleistet.

Winterthur hat gezeigt, dass das Wort Zivilschutz nicht nur auf dem Papier

steht. Man hat die Bedeutung des Zivilschutzes für die Industriestadt erkannt. Mit Eifer, mit Ernst und ohne Murren machten die Bevölkerung, die Betriebe, die Zivilschutzorganisationen und die Luftschutztruppe mit. Winterthur verdient ein Bravo!

(Titelbild und Clichés aus: «Der Landbote»)

Aus dem Inhalt des Films «Vielleicht schon morgen!...»



Vielleicht schon morgen — vielleicht kann schon morgen Krieg über unser Land hereinbrechen. Die Armee ist zwar bereit, aber der Schutz der Zivilbevölkerung vor den Auswirkungen des totalen Krieges ist ungenügend. Wir wiegen uns in Sicherheit oder denken, im Atomkrieg ist ohnehin alles verloren.

Der Film «Vielleicht schon morgen!...» will den selbstzufriedenen oder ahnungslosen Schweizer aufrütteln und sein Interesse für den Zivilschutz wecken. In einer knappen und bewegten Szenenfolge schildert dieser Aufklärungsfilm die Not der schutzlosen Bevölkerung im Krieg, die heutigen Leistungen ausländischer Schutzorganisationen, die Möglichkeiten unseres Zivilschutzes und fordert — vor allem auch die Schweizer Frauen — auf, die Rettung der im Krieg gefährdeten Men-



schen schon in Friedenszeiten vorzubereiten. Wir Schweizer leben im Wohlstand und Frieden. Wir wollen nicht wahrhaben, dass seit 1945 der Krieg kein Ende genommen hat.

Die drohenden Gefahren, wie sie der Film aufzeigt, sollen jedermann Notwendigkeit und Dringlichkeit der Vorsorge klarmachen. Der Wehrwille der Zivilbevölkerung muss gestärkt werden. Wir können uns schützen, wenn wir uns schützen lernen.

Ohne den Zivilschutz stehen wir auf verlorenem Posten.

Oberst G. Stäuble

**GC-Gasschutz
Türen
Fenster-Läden
Ausstieg-Gitter**

**Geilinger & Co.
Winterthur**

